

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 22

Artikel: Die grosse Wende in der Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

liche Autoritäten eine Selbstverständlichkeit war, wo wenigstens theoretisch nicht daran gerüttelt wurde.

Diese Zeiten sind wohl für immer vorbei. Der Mensch ist — man sage dagegen, was man will — geistig reifer, mündiger oder wenigstens in seinem Wollen und Handeln selbstherrlicher geworden. Darum ist es auch Aufgabe der Erziehung, heute und in Zukunft, diesen Menschen mehr als bis dahin nicht nur zum Gehorchen, sondern auch zum Sich-selbst-Regieren zu erziehen. Und wenn nicht wahr wäre, was wir eben sagten: wenn der heutige Mensch nicht geistig reifer und mündiger wäre als der Mensch früherer Zeiten, dann hätten wir Erzieher erst recht die

Pflicht, ihn durch Erziehung zum Sich-selbst-Regieren geistig reifer und mündiger zu machen.

Die beiden Imperative: „Lerne gehorchen!“ und „Lerne dich selber regieren!“ rufen unerbittlich nach einem dritten, einem Imperativ für den Erzieher selber: „Lerne gebieten!“

Und jetzt, um zum Schlusse auf die Einleitung zurückzukommen, die Frage: Amerikanismus oder Europäismus in der Erziehung?

Europäismus, ja! Aber nicht ohne einen guten Schuss Amerikanismus darin!

Hitzkirch.

Lorenz Rogger.

Die grosse Wende in der Erziehung

Schule und Erziehung im Dienste eines kulturell-religiösen Neuaufbaus.

Wenn in Zukunft die Menschheit vor den grossen Schrecken des alles vernichtenden Krieges verschont bleiben will, dann bedarf es einer soliden und bewusst christlichen Erziehung, die der Jugend vor allem jene Kräfte entwickelt hilft, die zu einem positiven Aufbau unerlässlich sind. Es ist erfreulich, dass in letzter Zeit das Interesse für die Reform der Erziehung wächst. Aus verschiedensten Kreisen wird heute der Ruf nach einer Umstellung von einer sogenannten neutralen Heranbildung der Jugend zu einer christlichen Erziehung auf der ganzen Linie laut. Wir freuen uns darüber. Allerdings will man selbst in Lehrerköpfen noch nicht überall die unerbittliche Notwendigkeit einer Umstellung zugeben, denn die Erziehung zu den grundlegenden Ideen des Christentums setzt ein **mannhaftes und unerschrockenes Bekenntnis** voraus. Eine zu späte Erkenntnis müsste sich folgenschwer auswirken, wie das Beispiele in andern Ländern beweisen.

Die Aufgaben der Schule und Erziehung im Dienste eines kulturell-religiösen Neuaufbaus sind so bedeutungsvoll, dass sie rechtzeitig umschrieben werden müssen, wie das kürzlich an Lehrerkonferenzen in den Kantonen Solothurn und Aargau

durch Herrn Rektor O. Brogle, Menziken, in geradezu vorbildlicher Weise geschehen ist. Wir entnehmen seinen grundlegenden Ausführungen die folgenden Gedanken, die überall grösste Beachtung verdienen.

Viele Menschen sind heute damit beschäftigt, Programme aufzustellen für einen Wiederaufbau der Welt nach diesen grauenhaften Erschütterungen. Alle diese Projekte und Pläne hängen in der Luft, wenn sich mit ihnen nicht gleichzeitig eine geistig-seelisch-religiöse Wandlung der Menschheit vollzieht. Beim Wiederaufbau einer wahren menschlichen Kulturgemeinschaft müssen Schule und Erziehung eine führende, ja entscheidende Rolle mitspielen.

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts sind Zeugen eines grauenhaften Geschehens, das alles in den Schatten stellt, was die traurige Geschichte an Verbrechen am Menschenbruder schon geleistet hat. Das zwingt zur ernsten Besinnung über das Wesen der wahren Kultur, die uns als fühlende, denkende und erkennende Menschen über das Animalische hinaushebt und uns hineinwachsen lässt in die Harmonie einer Lebensgemeinschaft, eines Lebensrhythmus, wie er allen religiösen Genies, allen wahrhaft grossen Künstlern und allen wahren Kulturmenschen zum erschütternden Erlebnis geworden ist.

Die unsere Zeitepoche beherrschende Weltanschauung ist herausgewachsen aus dem

theoretisch-wissenschaftlichen Materialismus, der sich auch in unsern Bildungsanstalten breit machte, die ihn als Kulturgut verbreiteten, bis durch einen allgemeinen Vergiftungsprozess die religiös fundierten ethischen Kräfte der Seele gelähmt wurden. All die wissenschaftlichen Erkenntnisse haben uns dem Wunder des Seelischen nicht näher gebracht, sondern steigerten eher die Rätsel der Schöpfung ins Grenzenlose. Aber man schwelgte in physischen, chemischen, biologischen Gesetzen, und unsere Schulen setzten sich als höchstes Ziel, sie als sogenannte Allgemeinbildung in verwässerter Form zu vermitteln; sie schufen damit langsam und fortschreitend in Uebersteigerung und Ueberschätzung des rein Intellektuellen jenen Geisteszustand, in dem die reichen Kräfte der Seele immer mehr verkümmern mussten. Die Verfächerung der Schule wurde zur grossen Gefahr, weil dadurch der Zusammenhang in Schule und Erziehung verloren ging und die Zeit zur Selbstbesinnung, zur Verinnerlichung, zur Beschäftigung mit der eigenen Seele verloren ging.

Wenn die innere Ergriffenheit, die Ehrfurcht, das Verantwortungsgefühl einem höchsten göttlichen Prinzip gegenüber fehlen, wenn der Mensch als Wesen mit einer unsterblichen Seele nicht mehr unter einem im festen Glauben verankerten ethischen Gesetz steht, führt das zu einem rücksichtslosen Ausleben aller selbstischen Triebe. In einer solchen Welt ohne Ehrfurcht und Glauben kann es keine wahre, auf Liebe, auf Achtung vor der Menschenwürde und der Heiligkeit des Lebens gegründete Gemeinschaft geben. Der Mensch ist mehr als eine zwischen Geburt und Tod gebannte mechanisch-chemische Maschine, er besitzt eine unsterbliche Seele. Wahres Gefühl der Brüderlichkeit und wahres Gemeinschaftsgefühl können nur in diesem Glauben gründen, in dem tiefen Bewusstsein der Verbundenheit aller Menschen und Völker im Plan einer göttlichen Schöpfung.

Nur das Licht eines starken Glaubens wird die Erlösung bringen, und Strahlen dieses Lichts sind bereits am Horizont erschienen als Morgenröte einer neuen Kultur. Auch hervorragende Vertreter der Wissenschaft bekennen sich wieder zu den grossen Rätseln des Daseins, des

Geistes und der Seele. In dem Bewusstsein der grössten Forscher sind jenes Staunen, jene Ehrfurcht wieder erwacht, die immer das Leuchten am Horizont einer neuen Zeit bedeuteten. Aus einer sehr umfangreichen Literatur lässt sich die wachsende Erkenntnis nachweisen, dass die Wissenschaft wieder zu grundlegenden Urwahrheiten zurückkehrt, die den Menschen als unsterbliches Wesen erkannten, das nach dem göttlichen Lichte ringt.

Das Christusbild in seiner leuchtenden Reinheit ist uns vielleicht heute näher, als die wahrerfüllte Hölle der Wirklichkeit uns ahnen lässt.

Das Streben und Suchen nach den letzten Fragen dieses Lebens ist im Wachsen begriffen. Unser ganzes Schaffen und das Leben überhaupt müssen wieder den göttlichen Gesetzen unterstellt werden, und die christliche Idee muss die Grundlage auch der ganzen Erziehung bilden.

Das Bildungsziel unserer Schulen wird nicht mehr in einer zusammenhangslosen Vermittlung einer Wissensfülle bestehen, die den Intellekt überlastete, die Seele verkümmern liess und den Weg nach innen verrammelte. Die Schulen müssen, neben dem notwendigen praktischen Bildungsziel, vor allem wieder Stätten der Besinnlichkeit, der seelischen Entfaltung, der Veredlung des Menschlichen werden.

Der naturwissenschaftliche Unterricht wird wieder jenes Staunen vor den Wundern und den Geheimnissen des Lebens wecken, das zur Ehrfurcht und Demut zwingt. — Die humanistische Bildung wird jene Menschen in den Mittelpunkt stellen, die die Menschenwürde in ihrer göttlichen Heiligkeit erlebten. Die Christusgestalt wird nicht mehr als historisch-theologische Abstraktion im luftleeren Raum schweben, sondern in seiner Gottesfülle dem seelischen Erleben nahe gebracht werden. Im Geschichtsunterricht bedarf es einer einschneidenden Umstellung, denn nicht die rohe Gewalt darf verherrlicht werden. Die grossen Wohltäter am Menschengeschlecht, die grossen Kämpfer gegen alles Unrecht und alle Rohheit, gegen Krankheit und Seuche, die grossen Verteidiger der Menschenwürde und der Heiligkeit des Lebens sollen als leuchtendes Beispiel vorangestellt werden.

Nur unter dem Impuls eines neu erwachten, starken Gottesglaubens wird der Mensch im stande sein, alle die vielfältigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen im Sinne der Gerechtigkeit und der Liebe zu lösen. Dabei muss dem einzelnen Menschen genügend Zeit bleiben zur Einkehr, zur Besinnung auf das Ewige, das Göttliche, zur wahren Kultur der Familie, des Vaterlandes und der Menschheit.

Solch mutige Forderungen wird man mit grösster Genugtuung begrüssen. Möchten doch sämtliche Lehrer und alle jene, die mit der Heranbildung und Erziehung der Jugend irgendwie zu tun haben, von der Notwendigkeit dieser Wende in der Erziehung vollauf überzeugt sein!

Aber mit dem blossen Einverständnis ist es

nicht getan. Diese Erziehungsgrundsätze müssen auch verankert werden in den Erziehungsgesetzen und in den Lehrplänen! Da und dort sind Revisionen dieser Gesetze im Gange. Fasse man — nach der furchtbaren Lehre der schreckenfüllten Gegenwart — den Mut, am entscheidenden Ort die christliche Grundlage unserer Erziehung auch festzuhalten und von den Lehrkräften aller Schulstufen zu verlangen, den christlichen Charakter durchwegs zu achten und keine religionsfeindlichen Aeusserungen fallen zu lassen.

Fürwahr eine grosse Wende in der Erziehung und eine verantwortungsvolle Aufgabe unserer Erzieher!

S.

Volksschule

Aus dem Arbeitsgebiet der ersten Klasse

Die Wegbereitung zum Erfassen der Laute und Schriftformen.

Die Wegbereitung für das Lesen und Schreiben.

Unser Erstklässler kommt aus einem Milieu, wo Spielsachen, Spielplätzchen und Kleinzeug eine liebe, grosse Welt bedeuten. Das Kind tritt zu uns in die Schule, um die Sprache und die Schrift zu erlernen, um dann lesen zu können. Der Puppenwagen, die Holztierchen, der Baukasten, das Bilderbuch und alle die kleinen Spielzeuge begleiten es in Phantasie und Gemüt. Haus und Hof mit Fahrzeug und Tieren, die Wiese, der Wald sind sein Erfahrungskreis. Die Schule bringt dem Erstklässler ein grosses Haus mit einer neuen Stube und vielen Sachen. Aber alle Neuheiten werden dem Erfahrungskreis des Kindes angepasst. Bei den Sachgebieten und an den Erfahrungen, die dem Kinde lieb geworden sind, knüpft der Lehrer an. Wenn dann der Erstklässler die ersten „Gehversuche“ auf der Schiefertafel oder dem Blatt macht, so krabbelt und malt

er zuerst mit grosser Freude all die lieben Spielsachen, seine Holztierchen, die Puppe, Häuschen, Männchen, Hahn und Hühnchen. Er formt mit Plastelin, legt Stäbchen und staunt seinen ersten i an. Die Schule weckt die zeichnerische Fähigkeit und den Formensinn, der die Grundlage für das Erlernen der Schriftformen bildet. Die Schule will den individuellen Ausdruck fördern. Das Zeichnen und Formen ist sehr wichtig, es darf aber nicht schematisiert werden. Die Grundlage, das Gefühl für Form und Eigenart wird in den ersten Schuljahren gelegt. Wir ziehen das Kind nicht heraus aus dem lieben Kleinzeug des Milieu und stellen es so auch nicht in eine fremde Welt, wenn es den ersten Gang zur Schule tut. Die Schule bleibt lebensnah und lebenslieb. In der Kleinwelt arbeitet der Vater, die Mutter, wenn die sich mit ihrem Kleinen abgeben. Es ist etwas Schönes, hier in diesem innern und äussern Erfahrungskreis des Kindes anzuknüpfen und aufzubauen. Die besondere Eigenart des jungen Menschleins wird ge-